



Literatur

ADLBAUER, K. 2006: Bockkäfer im Nationalpark Gesäuse. – Im Gseis, 7, S. 4–6

ADLBAUER, K. 2010: Die Bockkäfer des Nationalparks Gesäuse (Coleoptera, Cerambycidae). – Joannea Zoologie, 11, S. 51–95

Verfasser:

Dr. KARL ADLBAUER
 Kasernstraße 84 | A-8041 Graz
 mailto: karl.adlbauer@gmail.com

Abb. 2 | Ein im Bergland weit verbreiteter und häufiger blütenbesuchender Käfer ist der Vierfleckenbock *Pachyta quadrimaculata* | Foto: K. Adlbauer

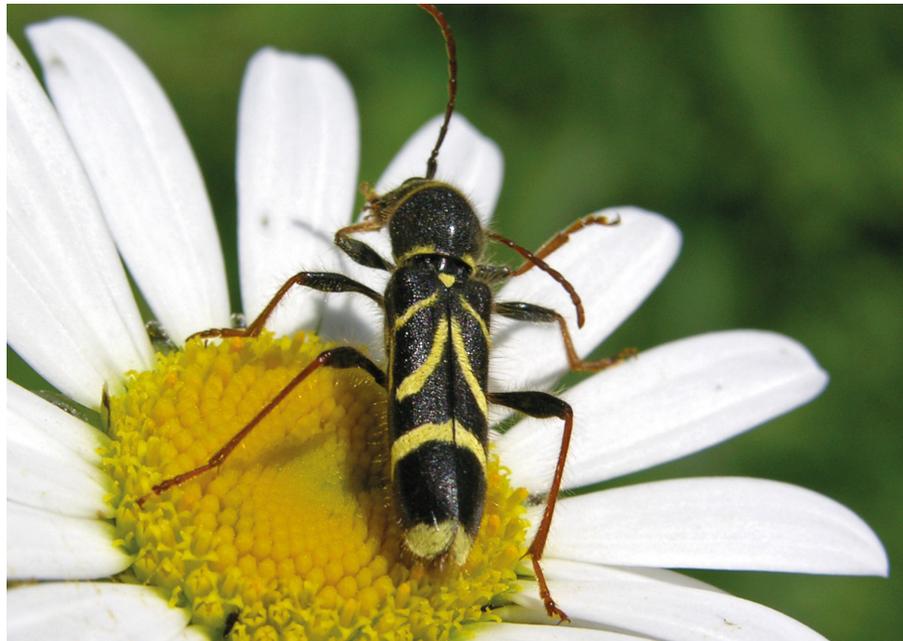


Abb. 3
 Der seltene *Cyrtoclytus capra* ist in der Steiermark außerhalb des NP Gesäuse nur noch von einer einzigen Stelle bekannt
 Foto: K. Adlbauer

3 | 17 *Rosalia alpina* – eine „Flaggschiff-Art“ im Nationalpark Gesäuse

Von CHRISTIAN MAIRHUBER, TANJA MAIRHUBER & SABINE ZANDL

Als einer der schönsten Käfer unserer heimischen Fauna ist der Alpenbock – wissenschaftlicher Name: *Rosalia alpina* – nicht nur unter Fachexperten bekannt. So ist der Alpenbock mit dem grau- bis hellblauen und bis zu rund vier Zentimeter langen Körper, der variablen, aber dennoch charakteristischen schwarzen Flügeldecken-Fleckenzeichnung sowie den am Ende vom dritten bis zum sechsten Fühlerglied büschelförmig behaarten Antennen auch für den Laien unverkennbar.

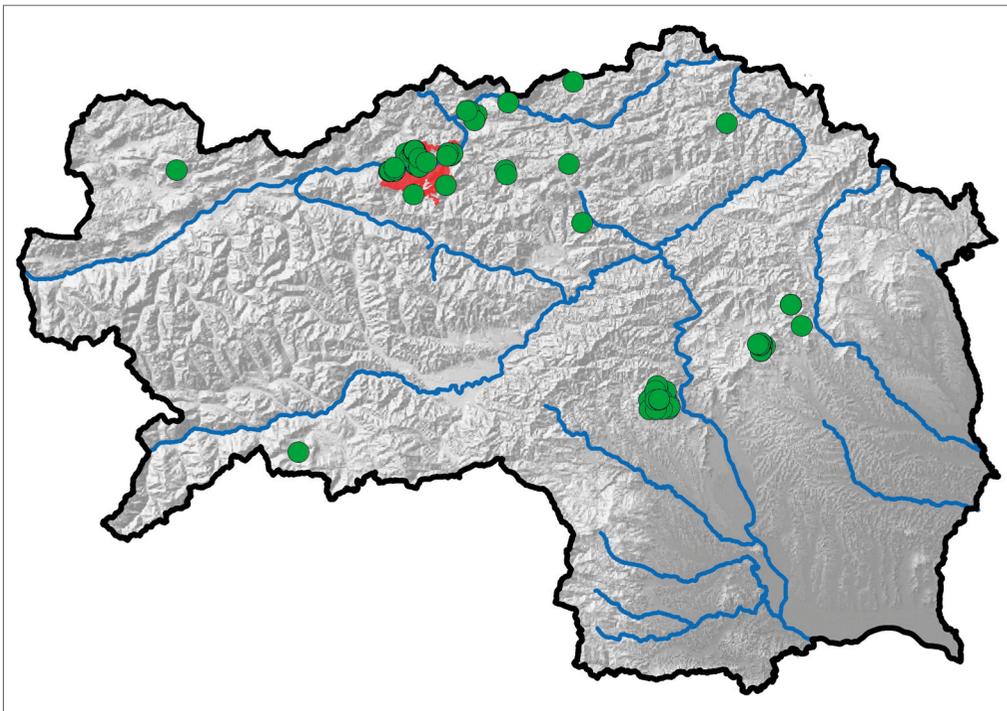
Abb. 1 | Das Alpenbockmännchen ist durch seine deutlich mehr als körperlangen Fühler vom Weibchen einfach zu unterscheiden | Foto: Marek/Kerschbaumer



Rosalia alpina vollzieht seine Entwicklung in Mitteleuropa meist in abgestorbenem Rotbuchenholz, wobei laut BUSSLER & SCHMIDL (2000) auf Grund eines Nachweises aus Bayern auch Bergahorn in Frage kommt. Die Larven leben in der Grenzzone zwischen hartem und weichem Holz und legen nach einer Entwicklungsdauer von in der Regel drei (2–5) Jahren einige Zentimeter unter der Holzoberfläche eine Puppenwiege an (BUSSLER & SCHMIDL 2000; BENSE 1992; MÜLLER-KROEHLING et al. 2003). Nach BUSSLER & SCHMIDL (2000) und DEMELT (1956) erscheinen die „erwachsenen Tiere (Käfer) in der zweiten Julihälfte“ bzw. „in Südkärnten nicht vor dem 15. Juli“, wobei je nach Witterungsverlauf während der Sommermonate sowohl der Beginn als auch das Ende der Flugzeit verschoben sein können. Über die Lebensdauer der Käfer liegen keine genauen Erkenntnisse vor, wobei aber aufgrund der Tatsache, dass die Imagines offensichtlich keine Nahrung mehr zu sich nehmen, nur ein Alter von wenigen Wochen erreicht werden dürfte.

Da die Bockkäfer im Allgemeinen und die Alpenböcke im Speziellen sehr wärmeliebende Käfer sind, kann man diese gewöhnlich nur an schönen, warmen und windstillen Tagen aktiv antreffen. Sie bevorzugen in der Regel die von der Sonne beschienenen Teile der Stämme, Äste und Klawer, nur an ganz heißen Tagen und meist auch nachmittags wird die Schattenseite bevorzugt (DEMELT 1956). Bevor es zur Paarung kommt, sind oftmals Rivalenkämpfe der Männchen um die besten Brutplätze zu beobachten. Die Eier werden von den Weibchen mit Hilfe der kurzen Legeröhre meist einzeln in Borkenritzen oder Holzspalten geschoben, wobei die Larven zunächst unter der Borke und erst danach im Holz fressen, dabei aber die nährstoffarme Kernzone meiden (TRAUTNER et al. 1989).

Abb. 2 | Die Verbreitung des Alpenbocks in der Steiermark (grüne Punkte: Alpenbocknachweise; rote Fläche: Nationalpark Gesäuse; Datenquelle: Paill 2004 bzw. Datenbank Ch. Mairhuber) | Grafik: Ch. Mairhuber



Aus dem Nationalpark und dessen näherer Umgebung waren bis vor wenigen Jahren nur einzelne, meist alte und wenig exakt abgegrenzte Fundpunkte der Art bekannt. So existieren in der Sammlung des naturhistorischen Museums in Wien Belege aus „Radmer“ und dem „Gesäuse bei Admont“ bzw. waren aus der Literatur einige Orte, wie etwa der „Weisenbachlgraben bei Gstatterboden“ oder der „Gesäuseeingang“ (FRANZ 1974) für Vorkommen der Art bekannt. Aufgrund dieses sehr unbefriedigenden Kenntnisstandes über diese naturschutzfachlich und –rechtlich höchst relevante Art wurden in den Jahren 2004 & 2005 Untersuchungen im Auftrag des Nationalparks Gesäuse durchgeführt. Dabei konnten in Summe an sieben Lokalitäten aktuelle, sowie durch den Nachweis der artcharakteristischen Ausschluflöcher an fünf Örtlichkeiten zumindest ehemalige Vorkommen der Art direkt im Nationalpark nachgewiesen werden (ÖKOTEAM 2004 & 2005). Aktuell ist der Alpenbock demnach an den Südhängen des Himbeerstein, von Gstatterboden und vom Haglwald nahe Hieflau bekannt. Bei Wanderungen im Juli und August auf die Hörantalm, die Ennstalerhütte oder auf den Kleinen Buchstein mit Ausgangspunkt Gstatterboden lohnt es sich, einige Momente an alten Buchen innezuhalten. Mit etwas Glück kann man hier nach genauem Hinsehen, den zwar auffällig gefärbten, aber auf der ähnlich ausgestalteten Rinde der dort gelagerten Rotbuchenstämme dennoch gut getarnten Alpenbock zu Gesicht bekommen!



Abb. 3 / 4 | Prozessschutz: Im Nationalpark bleiben die Auswirkungen der Dynamik der Natur dauerhaft sichtbar. Äußerst wertvolle Lebensräume, die innerhalb kürzester Zeit geschaffen werden > Nach wenigen Jahren schreitet die natürliche Sukzession voran und ein umgestürzter Baum dient zwar nicht mehr dem Alpenbock, dafür aber vielen anderen Tieren, Pflanzen und Pilzen als Lebensraum | Fotos: Ch. Mairhuber

Damit *Rosalia alpina* im Nationalpark Gesäuse nun aber dauerhaft gesichert überleben kann, erfolgt im Zuge des Wald-Managementplans „eine schonende Rückführung eines Teiles der landeseigenen Forste in naturnahe Wälder“, in denen auch die natürliche Dynamik samt deren Auswirkungen, wie etwa nach Windwürfen, Waldbränden oder auch Lawinen wieder uneingeschränkt möglich ist (HOLZINGER & HASEKE 2009). Diese Maßnahmen kommen nun aber nicht nur dem Alpenbock, sondern einer sehr großen Riege vieler weiterer Tiere wie etwa Raufußhühnern, Spechten oder auch kleineren Formen wie anderen Insektenarten, Spinnen, Schnecken und Würmern zu Gute. Damit ein Belassen von z. B. Sturmholz der breiten Öffentlichkeit erklärt werden kann, erläutert man anhand der

Lebensraumsprüche von *Rosalia alpina* die Bedeutung von Maßnahmen mit dem Ziel des Erhaltes und der Entwicklung von Alt- und Totholzlebensräumen, weshalb die Art als sogenannte „flagship-species“ (Flaggschiff-Art) eine wichtige Rolle als Aushängeschild in der Naturschutzpraxis spielt.

Literatur

- BENSE, U. 1992: Zum aktuellen Vorkommen gefährdeter Käferarten an Buchentotholz im Oberen Donautal. – Unveröffentlichte Werkvertragsarbeit, 65 S.
- BUSSLER, H.; SCHMIDL, J. 2000: Untersuchungen zur Verbreitung und Ökologie von *Rosalia alpina* (L.) in Oberbayern. – Gutachten im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz, 23 S.
- DEMELT, C. 1956: Beobachtungen und Bemerkungen über *Rosalia alpina* L. Entomologische Blätter 52, S. 170–175
- FRANZ, H. 1974: Die Nordostalpen im Spiegel ihrer Landtierwelt. Eine Gebietsmonographie. Band IV, Coleoptera 2. Wagner, Innsbruck, 707 S.
- HOLZINGER, H.; HASEKE, H. 2009: Managementplan Wald. Life-Gesäuse. – Bericht der Nationalpark Gesäuse GmbH und der Steiermärkischen Landesforste, Weng, 95 S.
- MÜLLER-KROEHLING, S.; FRANZ, CH.; BINNER, V.; MÜLLER, J.; PECHACEK, P.; ZAHNER, V. 2003: Alpenbock (*Rosalia alpina*). – In: Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie in Bayern. Freising, S. 58–60
- ÖKOTEAM 2004: Der Alpenbock (*Rosalia alpina*) im Nationalpark Gesäuse. Verbreitung, Erhaltungszustand und Maßnahmen. – Unveröffentlichter Projektbericht im Auftrag der NP Gesäuse GmbH, 22 S.
- ÖKOTEAM 2005: Der Alpenbock (*Rosalia alpina*) im Nationalpark Gesäuse. Folgeprojekt 2005. Verbreitung, Erhaltungszustand und weiterführende Maßnahmen. – Unveröffentlichter Projektbericht im Auftrag der NP Gesäuse GmbH, 33 S.
- PAILL, W. 2004: 1087* *Rosalia alpina* (Linnaeus, 1758) – In: ELLMAUER, T. (Projektleitung): Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der Natura 2000-Schutzgüter, Bd. 2. Arten des Anhangs II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Projektbericht im Auftrag der 9 Bundesländer und des BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft, S. 368–379
- TRAUTNER, J.; GEIGENMÜLLER, K.; BENSE, U. 1989: Käfer. Beobachten, bestimmen, Band 1, 417 S.

Verfasserinnen | Verfasser:

Mag. Dr. CHRISTIAN MAIRHUBER

SABINE ZANDL

Natur- und Umweltschutz

Amt der Steiermärkischen Landesregierung | Baubezirksleitung Liezen

Hauptstraße 43 | A-8940 Liezen

mailto:christian.mairhuber@stmk.gv.at | sabine.zandl@stmk.gv.at

Website: www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/74837671/DE/

TANJA MAIRHUBER

Ginzkeygasse 11 | A-8045 Graz

mailto:tanja.mairhuber@gmail.com

3 | 18 Moose im Nationalpark Gesäuse

Von MICHAEL SUANJAK

In der rezenten Vegetation Mitteleuropas spielen Moose eine untergeordnete Rolle. Allein die Wuchshöhe – die größten heimischen Arten kommen über einige Dezimeter nicht hinaus – zeigt schon, dass sie der Konkurrenz durch Gefäßpflanzen nur unter besonderen Standortbedingungen entgehen können. Beispiele für moosdominierte Vegetation sind Wassermoos-Bestände in Fließgewässern, an Felsen, Totholz, bestimmte Moortypen.

Ein weiterer Standorttyp, wo Moose als Erstbesiedler zum Zug kommen, sind kurzfristig verfügbare offene Mineralböden, wie Uferböschungen und Sand- und Schotterfluren an Fließgewässern (SUANJAK 2008b) und in Lawinenbahnen (BOHNER et al. 2009a, 2009b).

MOOSDOMINIERTER QUELLFLUREN

Seit jeher stehen Nationalparks im Spannungsfeld ihrer zentralen Aufgabe – dem Schutz der Naturgüter – und der traditionellen Nutzung der Gebiete durch den Menschen. Dies gilt für Nationalparks im alten Kulturraum Mitteleuropa in besonderem Maße.

Anhand von Quellfluren lassen sich ein möglicher Vorteil für die Biodiversität bzw. negative Auswirkungen durch Nicht-Nutzung, mäßige Nutzung bzw. Übernutzung diskutieren. Konkret ist auch für die Erhaltung gut entwickelter Moosfluren ein kontrollierter extensiver Weidegang eine erfolgversprechende Management-Maßnahme.

Es wurden 13 moosdominierte Quellfluren aufgenommen und u. a. durch 46 vegetationskundliche Aufnahmen dokumentiert. Diese konnten fünf Quellflurgesellschaften zugeordnet werden (Montio-Bryetum schleicheri, Cratoneuretum falcati, Cratoneuron-decipiens-Gesellschaft, Cratoneuretum commutati sowie eine Gesellschaft aus dem Verband Caricion remotae; SUANJAK 2007b). Insgesamt wurden 43 Laubmoose, 17 Lebermoose (davon drei Moosarten mit Rote-Liste-Status) nachgewiesen.

MOOSE ALS TOTHOLZBESIEDLER

Als besonders artenreich (insgesamt 61 Laubmoose und 40 Lebermoose) entfaltet sich die Besiedlung von abgestorbenen Stämmen, Ästen und Baumstubben im Nationalpark Gesäuse (SUANJAK 2008a); davon

Abb. 1 | Quellflur im Sulzkar, mit *Saxifraga stellaris*, *Bryum pseudotriquetrum* und *Palustriella falcata* (1.690 m Seehöhe, 03.09.2006) | Foto: M. Suanjak



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Mairhuber Christian, Mairhuber Tanja, Zandl Sabine

Artikel/Article: [Rosalia alpina – eine „Flaggschiff -Art“ im Nationalpark Gesäuse 137-140](#)